

Gute Vorlage

Das Brustblattgeschirr ist besonders gefragt, denn es lässt sich optimal einstellen und so für verschiedene Pferde gleichen Typs verwenden. Zudem ist es noch ein paar Prozentpunkte günstiger als ein Kumtgeschirr und vor allem pflegeleicht. Albrecht Mönch verrät uns, wie das Brustblatt korrekt angepasst wird, welche Materialien dafür zum Einsatz kommen und wie man es richtig pflegt. Außerdem erfahren Sie alles über Selett, Kammdeckel, Schweifriemen und Co.

Das erste Geschirr ist meist ein Brustblatt, denn es wird von vielen Händlern günstig angeboten, lässt sich gut an die Pferde anpassen und ist leicht zu pflegen. Auch in den Fahrschulen wird uns das bereits beim kleinen Fahrzeichen beigebracht. Und es stimmt! Nehmen wir als Beispiel ein junges Pferd, das eingefahren werden soll. Kaum jemand wird einen Sattler kommen lassen, der dem Nachwuchs ein teures Kumt anpasst. Dazu kommt, dass sich die Muskulatur des jungen Pferdes im Verlaufe der Ausbildung noch wesentlich verändern wird. Ein Kumt wäre dann rausgeschmissenes Geld! Das Brustblatt hingegen macht diese Veränderungen locker mit. Doch einfach nur drüberschmeißen und los geht's, geht auch nicht. Durch die sehr vielen Verstellmöglichkeiten eines Brustblatts – egal ob für den Ein- oder Zweispänner – kann man auch viel falsch machen.

Grundsätzlich soll das Brustblatt deutlich über den Buggelenken sitzen. Dafür eignet sich die moderne geschwungene Form am besten. Der Druck wird so mehr nach oben verlagert, weg von den Bugspitzen. In unserem Beispiel beziehungsweise in den Abbildungen im Artikel, reichen die Brustblätter von Mönch durch ihre ergonomische Form etwa zehn Zentimeter über das Buggelenk. Und in der Mitte, also direkt vor der Brust, haben sie

einen leichten Schwung nach unten, damit der Halsansatz mehr Platz hat.

Wichtig ist, dass das Geschirr insgesamt gut anliegt. Es muss vor allem nach oben hin korrekt verschnallt werden. Viele Fahrer haben Angst, dass ihrem Pferd dabei die Luftrohre abgeschnürt wird, aber das passiert so leicht nicht, denn sie liegt doch tiefer im Hals, als wir meinen. „Die alten Fuhrleute hatten so ihre eigenen Weisheiten“, schmunzelt Mönch. „Ihre Faustregel war, das Geschirr so eng zu schnallen, bis die Pferde röcheln, und dann ein Loch runter!“

Oft hängt das Brustblatt zu tief

Die Aufgabe, das Brustblatt passgenau nach oben hin zu fixieren, übernehmen die Trageriemen an den Seiten. Idealerweise verzweigen sie sich beim Einspanner nach unten, sind also gegabelt, sodass auf jeder Seite zwei Aufnahmepunkte entstehen, um die genaue Lage vorzugeben. Die Löcher zum Verschnallen sind an den hinteren Strippen etwa 1,5 Zentimeter gegenüber den vorderen nach unten versetzt. Dadurch ist die Schräge für die Zuglinie schon ein Stück weit vorgegeben.

Bei nur einem Trageriemen pro Seite ist es nicht ganz einfach, den Schwerpunkt beziehungsweise die richtige Lage zu finden. Kommt das Pferd aus dem Zug, kippt das Brustblatt vorn runter, zieht es wieder an, gibt es einen Ruck nach oben. Das sollte vermieden werden. ➔



Albrecht Mönch 2007
in Seligenporten.
Foto: Dr. Schwarzl

Wichtige Qualitätsmerkmale



Die Kammdeckel der Marathongeschirre (rechts im Bild) sind breiter und schlichter gearbeitet, die Beschläge aus Edelstahl.



Das Brustblatt darf keine Falten werfen, sie würden das Pferd zwicken, und auch keine Nähte und Wulste haben, nur eine glatte Fläche ist gewünscht.



An Geschirrtteilen, die am Pferd oder anderen Geschirrtteilen aufliegen, sollen die Nähte versenkt sein, damit sie nicht aufscheuern.



Auch das Nackenstück, an dem Halskoppel und Tragriemen befestigt sind, muss gut gepolstert sein, denn damit hält das Pferd den Wagen auf.



Dort, wo am Hintergeschirr starker Zug ausgeübt wird, müssen die Lederriemen doppelt ausgelegt sein und sicher halten.



Die sorgfältige Ausformung mit Rosshaar verhindert, dass das Polster mit der Zeit zusammengedrückt wird und seine Federkraft verliert.



Präsentationsgeschirre sind oft reich verziert – Mönch bietet dafür eine große Auswahl mit den Wunschinitialien an.

Beim Zweispänner ist es zwar nur ein Tragriemen auf jeder Seite, der sich nicht gabelt, aber dafür hat das Zweispännergeschirr eine Halskoppel, die das Brustblatt in die richtige Lage bringt. Doch vor allem beim Aufhalten des Wagens kommt die Halskoppel zum Einsatz, und deshalb darf sie auch nicht locker hängen, sondern muss eng am Hals anliegen. Wenn sie eng anliegt, dann wird auch das Schlackern der Deichsel abgefangen.

Neben der korrekten Lage ist natürlich auch die Breite, das Material und die Verarbeitung des Brustblattes entscheidend: Dressurbrustblätter sollten etwa neun Zentimeter breit sein, Marathonblätter etwa zehn Zentimeter. Früher hat man sie sehr viel breiter gearbeitet, aber dadurch kamen sie wieder zu weit auf die Buggelenkspitzen und haben den Bewegungsapparat beeinträchtigt. Genauso wenig machen breite Unterlagen

Sinn, die den Druck besser verteilen sollen. Durch die dicke Unterlage wird die Bewegungsfreiheit eher wieder eingeschränkt. Viel wichtiger ist eine gute Innenbeschaffenheit der Brustblätter – die Übertragungsfläche muss vor allem glatt sein. Beim Aufbau eines Mönchbrustblattes kommt erst das Tragleder, das die Kraft aufnimmt, und dann das mittlere Leder, das den Zug verteilt und bei dem die Schnalle eingnäht ist. Auf-

gepolstert sind die Brustblätter aus dem Schwarzwald mit einer Zellgummieinlage, die keinen Schweiß aufsaugt. Ummantelt wird dieses Polster von einem gut gefetteten Schmierleder, das so gearbeitet ist, dass keine Naht an das Pferd kommt, die dort scheuern könnte. Die Unterkante ist zudem so ausgeformt, dass sie nach außen abgeschrägt ist.

Das Brustblatt darf auch innen keine Falten werfen, und deshalb muss man bei der

Lagerung sehr sorgsam sein: „In der Regel kommen die Geschirre verschwitzt vom Pferd. In diesem feuchten Zustand werden sie mittig auf einen Haken gehängt und knicken hier ab. Wenn die Geschirre dann trocken sind, hat sich dort eine feste Falte gebildet. Das braucht an den Pferden etwa eine Stunde, bis das wieder ausgeformt beziehungsweise ausgearbeitet ist, und währenddessen gehen die Pferde nicht gut“, erklärt Albrecht Mönch. „Viele Fahrer wun-

dem sich dann, dass ihre Pferde nicht ordentlich anziehen. Das machen sie nur nicht, weil es vorn zwickt“, so Mönch weiter.

Das Brustblatt wird am besten über ein abgerundetes Holz gehängt. Doch vorher sollte man einmal mit einem feuchten Lappen durchwischen und mit dem Fettpinsel nachgehen. Geschieht das nicht, würde der Schweiß trocknen und die sich daraus bildenden Salzkristalle würden wie Schmirgelpapier auf Pferd und Geschirr wirken. ➔

So sollte das Geschirr sitzen



Durch die Buggelenkfreiheit und die hohe Verschnallung kann das Pferd frei nach vorn treten.



Beim Zweispänner muss die Halskoppel straff anliegen, damit das Pferd den Wagen aufhalten kann.



Das Selett sollte hoch ausgeschnitten sein mit abgerundeten Polstern, damit nichts drückt.



Die Taschen für die Bauchgurtstrippen verhindern, dass sich die Ellenbogen aufscheuern.



Beim Hintergeschirr gehört der Schweberiemens über die Kruppe, der Verbindungsring in die (freie) Flanke und der Umlauf eine Hand breit unter den Sitzbeinhöcker.



Geschwungene Brustblätter werden mittlerweile von allen Geschirrh Herstellern angeboten, egal ob aus Leder oder Kunststoff. Einige sind so extrem ausgeformt, dass sie dem Pferd mehr schaden als nützen: Ist beispielsweise der Schwung zu groß, kann es bei einer hohen Zuglinie dazu führen, dass der vordere Teil des Brustblattes abkippt und dabei die untere Kante in die Brust drückt. Das Pferd zieht dann über einen schmalen Grad statt über eine breite, schonende Lederauflage. Es gilt also: Immer eine Gespannkontrolle durchführen, bei der die Pferde im Zug sind. Wenn das Geschirr ans Pferd gelegt wird, sieht oft alles ergonomisch aus, doch erst wenn man das gleiche Geschirr in der Arbeit sieht, kann eine gute oder schlechte Lage attestiert werden.

Kunststoff ist zu unnatürlich

Geschwungene Brustblätter aus Kunststoff haben einen weiteren Nachteil: Während sich die ledernen Geschirre hinter dem Tragriemen noch dem Pferd beziehungsweise der Zuglinie anpassen können – weil das naturbelassene Leder der Form folgt –, bleiben die Kunststoff-

geschirrteile starr und sehr widerspenstig, ganz besonders bei Kälte.

Selett und Kammdeckel

Genauso wie das Brustblatt muss auch das Selett beziehungsweise der Kammdeckel genau passen. Mönch verwendet dafür einen Baum aus Edelstahl, der genau mit dem Laser ausgeschnitten wird. Er ist entsprechend geschwungen, damit die Wideristfreiheit gegeben ist. Zusätzlich ist er mit einem leichten Drall versehen, denn ein Pferderücken ist alles andere als eindimensional. „Erst wenn Selett und Kammdeckel richtig passen, also die Kammern gut ausgeformt sind und der Form des Rückens korrekt folgen, verrutscht nichts mehr. Der Bauchgurt muss dann nicht mehr übermäßig fest gezogen werden“, erklärt Mönch. „Das Pferd geht dann sehr viel zufriedener, da der Atmungsapparat nicht behindert wird. Bei Pferden, die im schweren Zug arbeiten, kann man beobachten, wie sich der Brustumfang beim Anziehen deutlich erhöht“, so Mönch weiter.

Egal ob Selett oder Kammdeckel, auf keinen Fall darf der Bauchgurt derart stramm angezogen werden, wie ein Sattel. Dafür fehlt einfach die breite Auflage. Sollte das

feste Anziehen erforderlich sein, damit Selett oder Kammdeckel nicht verrutschen, ist das ein eindeutiges Zeichen dafür, dass das Geschirr nicht passt. Oft wird auch der Fehler gemacht, dass eine Unterlage verwendet wird, um eben diesen Druck, der durch den Bauchgurt auf Selett oder Kammdeckel ausgeübt wird, zu lindern. Dann rutscht das Geschirr erst recht hin und her.

Apropos Bauchgurt: Aufgeschuerte Ellenbogen bei Fahrpferden im Sport sind keine Seltenheit, da die Doppelstegschnalle bei den Bauchgurten einfach zu dick aufrägt. Mönch hat den kleinen und den großen Bauchgurt nebeneinander statt übereinander gelegt und damit dieses Problem gelöst. Fixiert werden die Gurte in sogenannten Bauchgurttaschen, sodass sich der Ellenbogen nicht aufscheuern kann. Wichtig ist auch, dass der Bauchgurt nach vorn eine gepolsterte Kante hat, damit die Hautfalten der Pferde in der Bewegung nicht dagegen stoßen.

Besonderheiten bei Selett und Kammdeckel

Bei den Marathongeschirren arbeitet Mönch Selett und Kammdeckel etwas breiter als bei den Präsentationsgeschir-



Für das Haupt- und Landgestüt Marbach fertigt Mönch aktuell die Geschirre für die Traberwagen.



Eine korrekt verschnalltes, anatomisches Brustblatt führt zu einem zufriedenen Pferd und schließlich zu einer ordentlichen Präsentation.

ren, da durch den extremen Einsatz mehr Druck auf den Rücken zu erwarten ist. Marathongeschirre sind auch insgesamt schlichter gehalten. Überflüssige Geschirrteile wie der Aufsatzhaken werden weggelassen, denn darin könnte sich nur etwa verfangen.

Beim Selett für Einachser gibt es ebenfalls eine Besonderheit. Durch die Bewegung im Einachser und die Hebelwirkung beim Bremsen, muss es grundsätzlich breiter gearbeitet sein, um den Pferderücken zu schonen. Zudem ist es nicht so extrem geschwungen wie die Präsentations-Selette des Zweiachsers, denn der Tragriemen muss sich ohne großen Widerstand bewegen können, um das verkanten der Gabel auszugleichen.

Der Schweifriemen

Ein ganz wichtiges Detail an allen Geschirren ist der Schweifriemen. Er sollte so eingestellt sein, dass er Selett oder Kammdeckel nicht mit Gewalt nach hinten zieht, sondern gerade so stramm sitzt, dass Selett oder Kammdeckel am tiefsten Punkt hinter dem Widerrist bleiben und nicht nach vorn rutschen können. Als Faustregel heißt es immer, in Höhe der Kruppe soll eine aufrecht gestellte Hand darunter passen. Im Zweifelsfall kann er eher ein wenig zu straff als zu locker sitzen. Denn wenn das Pferd in Bewegung ist und ordentlich in Anlehnung geht, wird der Rahmen sowieso kürzer und der Schweifriemen ist lose.

Die Schweifmetze am Ende muss so gearbeitet sein, dass die Naht niemals mit der Schweifrübe oder dem Deckhaar in Berührung kommt, da sich das Pferd dann aufreiben könnte. Sie ist in der Regel mit Leinsamen gefüllt, da dieses Material die Form gut hält und eine rückfettende Wirkung hat.

Der Ansatz der Schweifmetze soll weit genug aufgegabelt sein, damit man ihn besser über die Schweifrübe ziehen kann.

Das Hintergeschirr

Mit Abstand das am wenigsten benutzte Geschirrteil ist der Umlauf, über den die Pferde den Wagen aufhalten sollen. Die modernen Fußbremsen an den Fahrzeugen machen das Hintergeschirr überflüssig – das glauben zumindest viele Fahrer. Tatsächlich ist das Hintergeschirr aber eine große Hilfe, um das Pferd von der Vorhand wegzubekommen: In dem Moment, in dem das Pferd den Wagen über das Hintergeschirr aufhält, nimmt es auch hinten vermehrt Last auf und tritt unter den Schwerpunkt.

Das Hintergeschirr sollte so sitzen, dass der Schweberiemen direkt über die Kruppe verläuft, also ein Stück hinter dem Hüfthöcker. Er soll so weit gespalten sein (etwa 20 cm), dass der Umgang, der daran hängt, nicht abknicken kann. Der Ring zwischen Umgang und Gabelriemen sollte direkt in der Flanke liegen, weil er dort nicht stört. Von Flanke zu Flanke wird auch der Umgang gemessen.

In der Höhe wird er über den Schweberiemen so eingestellt, dass er eine Hand breit unter dem Sitzbeinhöcker liegt, und

dabei so stramm ist, dass man auf jeder Hinterbacke eine flache Hand darunterschieben kann. In den meisten Fällen ist der Umgang zu locker und kann den Wagen nicht aufhalten. Zudem knickt er, wenn er zu locker ist, leicht ab und stört das Pferd in den Hanken.

Beim Einspanner wird der Umgang über einen Riemen an der Gabel befestigt, beim Zweispänner wird er mit in die Brustblattschnalle geschnallt.

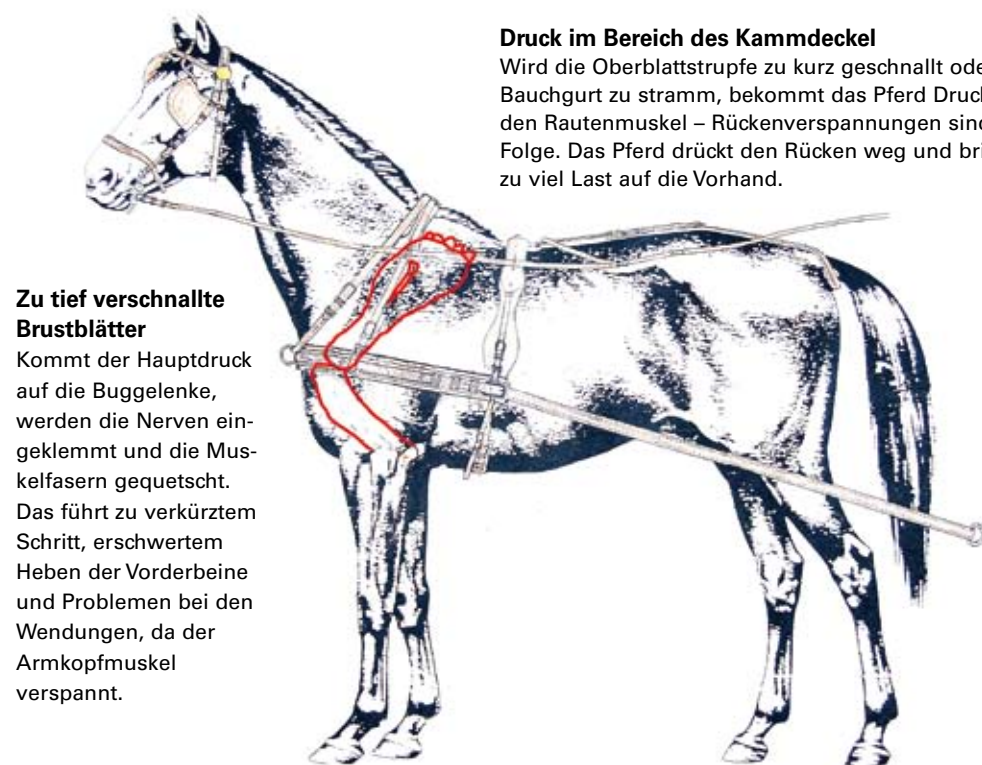
Übrigens: Immer wieder sieht man den Sprungriemen beim Brustblatt. Beim Sport wollten alle den Sprungriemen haben, damit sich die Brustblätter beim Rückwärtsrichten nicht nach vorn ziehen. Das ist aber eher von Nachteil, denn wenn der Sprungriemen den Wagen aufhält, dann zieht er den Bauchgurt in den Ellenbogen. Im Grunde hat er heute am Brustblatt keine Funktion mehr und dient nur zur Zierde. Früher ging vom Sprungriemen ein sogenannter Sprungzügel zu den beiden Trensenringen. Es handelte sich um einen Hilfszügel „für heftige Pferde“, die im Geschirr gestiegen sind.

Eine Funktion erfüllt der Sprungriemen heute noch am Kumtgeschirr, denn beim Rückwärtsrichten lüften die Kumte oder stellen sich vorn auf. Der Sprungriemen kann das Kumt zurückhalten, vorausgesetzt, er ist straff verschnallt. Aber auch in diesem Fall zieht der Sprungriemen den Bauchgurt gegen die Ellenbogen. Besser wäre es in allen Fällen, ein korrekt eingestelltes Hintergeschirr zu benutzen!

Thomas Sagkob ■

Wesentliche Unterschiede

nicht anatomisch



Druck im Bereich des Kammdeckel

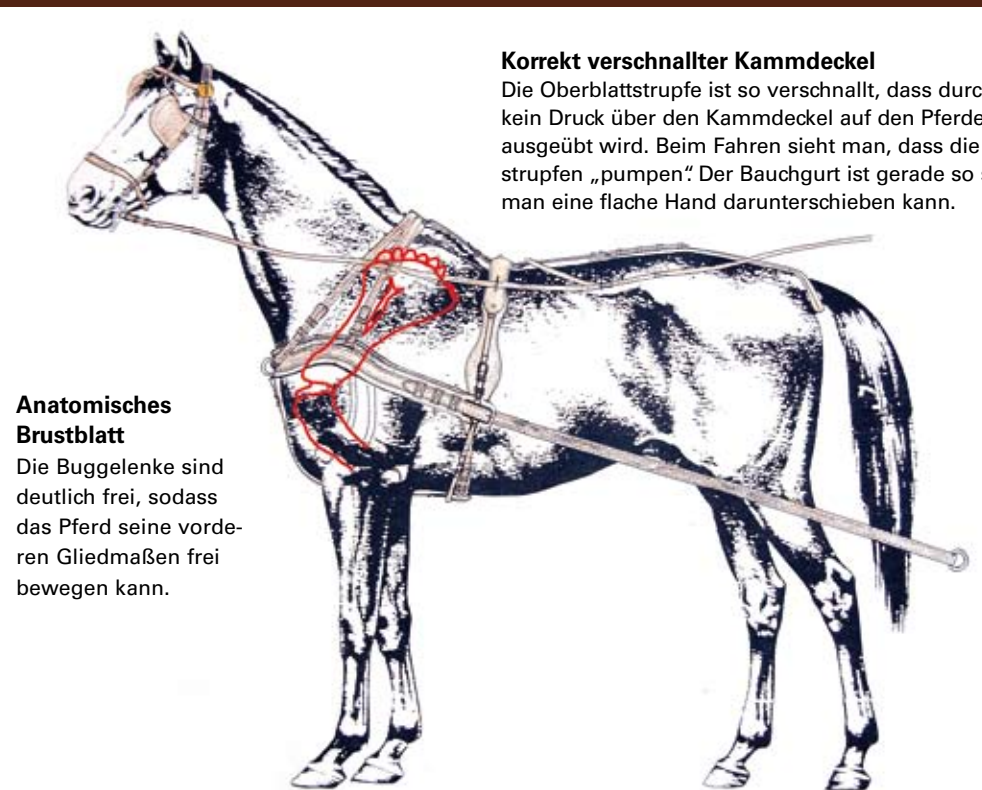
Wird die Oberblattstrupfe zu kurz geschnallt oder der Bauchgurt zu stramm, bekommt das Pferd Druck auf den Rautenmuskel – Rückenverspannungen sind die Folge. Das Pferd drückt den Rücken weg und bringt zu viel Last auf die Vorhand.

Zu tief verschnallte Brustblätter

Kommt der Hauptdruck auf die Buggelenke, werden die Nerven eingeklemmt und die Muskelfasern gequetscht. Das führt zu verkürztem Schritt, erschwertem Heben der Vorderbeine und Problemen bei den Wendungen, da der Armkopfmuskel verspannt.

© Albrecht Mönch, 1997

anatomisch



Korrekt verschnallter Kammdeckel

Die Oberblattstrupfe ist so verschnallt, dass durch den Zug kein Druck über den Kammdeckel auf den Pferderücken ausgeübt wird. Beim Fahren sieht man, dass die Oberblattstrupfen „pumpen“. Der Bauchgurt ist gerade so straff, dass man eine flache Hand darunterschieben kann.

Anatomisches Brustblatt

Die Buggelenke sind deutlich frei, sodass das Pferd seine vorderen Gliedmaßen frei bewegen kann.

© Albrecht Mönch, 1997